

„Einfach machen!“

Führungskraft mit Einschränkungen? Bei Phoenix Contact möglich

Behinderungen oder auch Einschränkungen – das ist ein Thema, das man als gesunder Mensch gerne ausblendet. Wahrscheinlich sind es die Angst und das Bewusstsein, dass es jedem passieren könnte.

Das macht uns vielleicht auch unsicher im Umgang mit Menschen, denen man eine körperliche oder geistige Behinderung ansieht.

Aus diesem Grund setzte sich Isabelle Rissiek, eine Kollegin, die bereits seit 27 Jahren bei Phoenix Contact arbeitet, mit der Redaktion der CONTACT in Verbindung. Anhand ihrer Situation möchten wir einen Einblick geben in das alltägliche und auch Arbeitsleben eines körperlich beeinträchtigten Menschen.

„Ich bin bestimmt schon vielen auf dem Unternehmensgelände in Blomberg durch mein dunkelblaues Gefährt aufgefallen, mit dem ich mich fortbewege. Und außerdem trage ich immer Sauerstoff bei mir“, berichtet Isabelle Rissiek.

Im Jahr 2012 wurde bei ihr eine sehr seltene, unheilbare Lungenerkrankung namens Lymangioleiomyomatose, kurz LAM, festgestellt. Seit Juli 2013 ist sie dauerhaft auf zusätzlichen Sauerstoff angewiesen. Trotz dieser Einschränkungen ist es für Isabelle Rissiek wichtig, ihren Beruf weiterhin ausüben zu können. „Und da gibt mir Phoenix Contact alle Möglichkei-

ten“, betont sie. „Ich bin stellvertretende Leiterin der Region South Europe/Russia im bisherigen Corporate Sales Network. Das ist ein Entgegenkommen des Unternehmens und meines direkten Vorgesetzten. Das würde nicht überall so geschehen. Davon bin ich überzeugt.“ Denn es müssen besondere Bedingungen berücksichtigt werden. Nach Gesprächen mit dem Betriebsarzt, dem Schwerbehinder-

tenbeauftragten, der Krankenkasse und dem Integrationsamt bekam sie alle notwendigen Geräte. „Und, was für mich sehr schön war: Meine Kollegen haben super reagiert und sich sehr schnell auf die neue

ist oft ein langer Weg, bis sie diagnostiziert wird. Das kann zwischen fünf und zehn Jahren dauern. So können entscheidende Jahre für die Behandlung verloren gehen.“ Sie selber hatte das Glück, nach



Isabelle Rissiek freut sich über die Unterstützung ihrer Kolleginnen und Kollegen

Man kann Hürden überwinden

Situation eingestellt. Sie helfen mir täglich.“ Ein Beispiel ist die Sauerstoffversorgung. Das permanente Geräusch des Konzentrators am Arbeitsplatz haben die Kolleginnen und Kollegen längst akzeptiert. „Und auch, dass ich vorrangig den

nah gelegenen Besprechungsraum nutzen darf, war kein Problem. Dort kann ich mit Hilfe eines extra langen Schlauchs auch mit Sauerstoff versorgt werden.“

Ein weiteres Anliegen von Isabelle Rissiek ist, die Krankheit bekannter zu machen. „LAM ist sehr selten und in den meisten Fällen sind Frauen betroffen. Hier in Deutschland beispielsweise leiden nur 150 Frauen an LAM. Die Folge ist, dass nur wenige Ärzte die Krankheit kennen. Es

rund fünf Jahren, in denen sie ständig Schwierigkeiten mit der Lunge hatte, an einen Spezialisten zu geraten, der LAM bereits ein Mal bei einer Patientin erkannt hatte. Er kam schnell auf die richtige Diagnose. „Natürlich ist das ein riesiger Schock, wenn man solch eine Nachricht bekommt. Auf der anderen Seite hat man endlich nach jahrelanger Suche eine Gewissheit.“ So lapidar es vielleicht klingt, aber Isabelle Rissiek versucht aus ihrer Situation das Beste zu machen und sich in ihrem Leben nicht zu sehr einschränken zu lassen. „Manchmal muss man eben ein bisschen erfinderisch sein und einfach machen. Dann kann man einige Hürden überwinden.“

Weitere Informationen zur Erkrankung sind unter www.lam-info.de zu finden. (gar)